

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden.
Raben & Comp., Nr. 1298.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:
Gebr. Arnhold, Dresden.

Preis: 18 Pf. monatlich, 1,80 M. vierteljährlich, 6,00 M. halbjährlich, 10,00 M. jährlich. Einzelnummer 1,00 M.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Erscheinung: nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Besuchzeit: von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 3 gehaltene Komparatizeile 5,00 M., Familienanzeigen 4,00 M., die 3 gehaltene Reklamizeile 20,00 M. Bei mehrmaliger Ausgabe Ermäßigung. Einzelgen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Dreimonatsfrist 1 M.

Nr. 86

Dresden, Dienstag den 11. April 1922

33. Jahrg.

Der erste Zusammenstoß in Genua

Barthou gegen Schiffscherin — Eingreifen Lloyd Georges und de Facta

Eigener Sonderbericht

Genua, 11. April. Der Auftakt in Genua ist als ein weiterer Schritt zur Verständigung mit den europäischen Mächten zu bezeichnen. Schon der formelle Aufbau der Konferenz, wie auch die Neben der einzelnen Großmachtvertreter, nicht zuletzt auch

So aber konnte die um 10½ Uhr einberufene allgemeine Konferenz, Zusammenkunft aus Vertretern der Hauptentemächte Rußland und Deutschland, zusammenzutreten.

Man erwartet von dem Ergebnis der heutigen Kommissionsberatungen für den Gang der Gesamtkonferenz, die übrigens zweifach dreimal zusammenzutreten wird, maßgebende Richtlinien. Bisher wird

das russische Problem die Hauptrolle

in allen Besprechungen spielen. Deutschlands Haltung bleibt insofern vorläufig eine abwartende. Dennoch aber wird auch von der deutschen Delegation alles versucht werden, um die Konferenz zu einem positiven Ergebnis, das auch Deutschland zugute kommt, zu führen. Inwiefern das möglich sein wird, bleibt abzuwarten.

Beginn der Konferenz

Western nachmittags begann die feierliche Eröffnung der europäischen Wirtschaftskonferenz. Nach den formellen Begrüßungen durch den hiesigen Lloyd George den Antrag, der italienischen Ministerpräsidenten de Facta zum Präsidenten der Konferenz zu wählen. Der Antrag wurde unter lebhaftem Beifall durch Handaufheben angenommen. Nachdem

de Facta

die Wahl mit dem Entschluß, hielt er eine Ansprache. Seine, nachdem mehrere Jahre seit Friedensschluß vergangen sind, sind wir noch weit von der Rückkehr zum normalen Wirtschaftsleben entfernt. Es gibt in der Welt ungefähr 300 Millionen Menschen, die nicht produzieren oder nicht genügend produzieren, weil es ihnen an Arbeit und Transportmitteln fehlt und weil das Vertrauen fehlt. Das ist eine Nachwirkung des Krieges. Ohne Vertrauen gehen die großen Kapitalien aus den großen Finanzzentren nicht in die Länder, wo sie notwendig sind.

Das Vertrauen muß man wieder herstellen.

wenn man die wirtschaftliche Maschine wieder in regelmäßigen Gang bringen will. Namentlich ist es nicht möglich, auf

die schwere Krise, die Mitteleuropa durchschneidet,

gleichgültig oder mit egoistischer Gefühlslosigkeit zu blicken. Ohne Bezug müssen die Schäden gebessert werden, und man muß fähig handeln. Kein Volk kann sich der Pflicht entziehen, weil auch diejenigen, die heute weniger leiden als andere, vielleicht morgen schon Strafe für ihre Teilnahmslosigkeit erleiden müßten. Es handelt sich also um ein großes Unternehmen internationaler und reinternationaler Zusammenarbeit.

Der Geist der Zusammenarbeit und der gemeinschaftlichen Brüderlichkeit unter den Völkern

ist es, der unserer Konferenz das charakteristische Gepräge verleiht. Ausgedrückt ist hier die Erinnerung an den Geist des Krieges. Hier sind wir nicht mehr Freunde und Feinde, hier sind wir nicht mehr Sieger und Besiegte, sondern nur Menschen und Nationen, die alle ihre Kraft gemeinsam zur Überwindung eines gemeinsamen sozialen Übels vereinigen wollen. Besonders in wirtschaftlicher Beziehung erscheint Europa heute in so viele, durch Barrieren voneinander getrennte Lager aufgeteilt, die einzeln voneinander isoliert sind und einander in wirtschaftlicher Beziehung feindselig gegenüberstehen. Weiterhin gibt es in Mittel- und Osteuropa Länder,

besonders Rußland,

das immer in europäischen Wirtschaftsleben eine äußerst wichtige Funktion gehabt hat und in Zukunft sicher wieder haben müssen, die vollständig zu ihrem und unserem Schaden aus dem Umkreis der europäischen Wirtschaft ausgeschlossen sind. Wir müssen also mit allen Kräften nach den Mitteln suchen, um diesen anormalen Zustand abzuschaffen.

Aber nicht dies allein ist unsere Aufgabe. Die Tagesordnung enthält eine Reihe von Wirtschafts- und Finanzfragen, die alle Länder Europas angehen. Es sind das Fragen, die für uns alle eine Bewusstseinsprüfung mit sich bringen, eine kritische Prüfung

unter Militär, Finanz, Wirtschafts-, Handels- und Transportpolitik.

Ein großer Grundstoß muß alle Beratungen beherrschen. In einer großen Zielsetzung zwischen der Unabhängigkeit, Autonomie und Souveränität der einzelnen Staaten und der notwendigen Rücksicht, die jeder einzelne Staat auf die gegenseitigen Beziehungen und die Rechte anderer Staaten und ihrer Bürger nehmen muß.

Ohne diese Voraussetzungen sind kein Frieden und kein mögliches internationales Zusammenleben möglich. Ich vertraue fest auf die Weisheit und auf den Sinn aller hier Versammelten und gebe dem heißen Wunsch Ausdruck, daß die Konferenz der Welt das Schauspiel erhabener und ruhiger Besprechungen bieten wird und daß die allgemeine Fähigkeit, die Verantwortlichkeiten der eigenen Überzeugung zu dämpfen, zu jenem glücklichen Erfolge führen kann, von dem zum großen Teil die Zukunft, der Friede und das Gedeihen Europas abhängt.

Nach der Rede de Facta ergliff der französische Minister

Barthou

das Wort: Auf dieser Konferenz, von der die Neuorientierung der Welt ihren Ausgang nehmen kann, bringe ich die wohlüberdachte Willensäußerung einer

lokalen Mitarbeiter Frankreichs

mit. Als Lloyd George in Genua seine großmütige Anregung dazu gab, hat Frankreich unverzüglich zugestimmt. Die Welt ist der freien Worte, der feierlichen und unerschütterlichen Erklärungen müde, sie leidet in ihrer Gefundheit, Sicherheit und Stabilität und verlangt, daß

eine planmäßige und wirksame Aktion

ihre endlich das Gleichgewicht wiederherbe, dessen sie bedarf. Wir sind hierher gekommen, um zu handeln, wir sind nicht Beobachter, wir sind Mitarbeiter, bereit, unseren Anteil an der gemeinsamen Arbeit und den gemeinsamen Verantwortlichkeiten zu übernehmen. Gewiß, wir verhehlen und nicht die Schwierigkeiten, die Hindernisse und die Langsamkeit der Aufgabe, aber wir sind entschlossen, nichts und nur der Glaube wird die Welt retten. Europa ist mit Ruinen besetzt. Es würde töricht sein, zu glauben, daß eine Raubergerte mit einem Streich auf den Trümmerhaufen das Hauserschloß seines Wiederaufbaus errichten könnte. Aber es wäre noch schlimmere Torheit, sich mit gekrümmten Armen am Wege niederzulegen und nichts zu tun. Denn es ist allgütig zu tun. Frankreich ist von seinem nationalen Egoismus befreit und wünscht seine Regemorie auszuüben. Der Krieg hat Frankreich ausblei gekostet, daß es nicht Abscheu vor dem Kriege empfinden sollte. Es ist in seiner Gesamtheit entschlossen pazifistisch, und

niemals wird es Frankreich sein, das in verwerflicher Verblendung die Ruhe der Welt führen wird.

Seine Rechte, für die es einen furchtbaren Preis gezahlt hat, sind kein Hindernis für das Unternehmen, zu dem wir aus allen Teilen Europas hierhergekommen sind. In dem Programm von Genua sind diese Rechte entsprechend der Ansicht Frankreichs und seiner Alliierten

von der Diskussion ausgeschlossen worden.

Die Konferenz von Genua ist somit nicht, kann nicht sein und wird nicht sein eine Verunsicherung, wo die bestehenden Verträge zur Sprache gebracht, beurteilt und revidiert werden könnten.

Als Dritter sprach der japanische Minister, als Vierter der Belgier Teunis.

Dann verkündete der Präsident unter lebhafter Zustimmung der ganzen Versammlung, daß der deutsche Reichsminister das Wort habe.

Reichsminister Wirth

hielt sodann eine Rede in deutscher Sprache, die darauf in die französische und die englische Sprache übersetzt wurde. Die Rede des Reichsministers fand, wie alle übrigen Reden, lebhaften Beifall.

(Die Rede Wirths siehe Seite 2.)

Die Antwort an die Reparationskommission

In der gestern vormittag in Paris übergebenen Antwort der deutschen Regierung an die Reparationskommission heißt es: Seit dem 14. Dezember 1921, als die deutsche Regierung ihre Stundungsgesuche an die Reparationskommission richtete, ist eine über alle Erwartungen hinausgehende Verschärfung der finanziellen Schwierigkeiten Deutschlands eingetreten.

Der Dollar an der Berliner Börse, der sich durchschnittlich im Januar um 180, im Februar um 200 bewegt hatte, ist

infolge der Lebenserhöhungen

im März zunächst allmählich weitergeklungen und hat dann unter dem Druck der Entscheidung der Reparationskommission dem Stand von 300 dauernd überschritten. Gleichzeitig mit der Zerschlagung der äußeren Kaufkraft der Mark ist auch ihre innere Kaufkraft weiter gesunken. Dies hat zu großen wirtschaftlichen und sozialen Bedrängnissen geführt.

Die Teuerung

ist von Woche zu Woche fortgeschritten und beträgt für die notwendigen, unentbehrlichen Lebensbedürfnisse das 60- oder 70fache oder noch mehr.

Selbst das Brot, dessen Preis noch heute künstlich niedrig gehalten wird, war Ende März für den Verbrauch gegenüber der Zeit vor dem Kriege auf mehr als das 25fache gestiegen.

Bei Rohleien hat vom Januar bis Ende März eine Strige-

ung einschließlich der Steuer vom 25fachen auf das 60fache, bei Baumwolle eine solche vom 55fachen auf das 65fache stattgefunden. Auch die Haushaltsgegenstände, Wäsche, Möbel usw. sind im März gegenüber dem Januar um weit über 100 v. H. gestiegen. Diese Teuerung hat zu einer erschreckenden Notlage weiter deutscher Kreise geführt. Das wirkt um so schlimmer als Deutschland trotz der seit 1913 eingetretenen Rückgänge des Reichsverbrauchs um 55 bis 60 v. H. und des Arbeiterverbrauchs um etwa 24 v. H. eines überhöhten Aufwandes von Lebensmitteln aus dem Ausland im Werte von 2½ Milliarden Goldmark benötigt. Die zur Aufrechterhaltung der Reparationen erforderliche Einfuhr von Getreide wird im Jahre 1922 allein noch rund 500 Millionen Goldmark kosten. Könnten die hierfür notwendigen Devisen nicht aufgebracht werden,

so steht eine Hungersnot bevor.

Die deutsche Regierung sieht der Entwicklung im Sommer mit größter Besorgnis entgegen.

Gelangt es nicht, die weitere Geldentwertung auszuhalten, so wird die Mark im Zustande als Währung bald keine Geltung mehr haben und damit die Lebens- und Leistungsfähigkeit Deutschlands eintreten. Diesen Zusammenbruch zu verhindern, liegt im gemeinschaftlichen Interesse nicht nur Mittel- und Europas, sondern der ganzen Welt.

am Schluß der Vollkammer zwischen Barthou und Schiffscherin liegen den Schluß zu, daß die meisten Mächte

ermüdet sind, die Konferenz mit einem positiven Ergebnis zu Ende zu führen. Bisher immer als Vorkämpfer behandelt, ist Deutschland in Bezug auf die Vertreterzahl genau wie die Hauptentemächte mit fünf Vertretern zu der Vollkammer zugelassen und hat weiterhin das Recht, in jede Kommission zwei Delegierte zu entsenden, während die kleineren Staaten indogemein für sämtliche Kommissionsen nur vier Vertreter stellen dürfen.

Wichtig hat es auch in der Vollkammer nicht an hart klingenden Worten gefehlt. Der französische Vorkämpfer Barthou hat besonders für seine französische Kreise wohlwollende Worte gefunden. Lloyd George und de Facta bemühten sich jedoch eifrig, nicht nur öffentlich, sondern auch hinter den Kulissen, Mißverständnisse zu beseitigen und eventuelle schärfere Auseinandersetzungen im voraus zu vermeiden. Schon nach der Unterredung zwischen de Facta, Lloyd George und Wirth führen die beiden zu Barthou, um auch ihm die Möglichkeit auszumitteln. Das Lloyd George in gleichem Sinne wie de Facta innerhalb der alliierten Kreise wirkt, ist nicht unbefremt. Das ließ sich auch seine Rede in der Vollkammer und sein Eingreifen in den

Konflikt zwischen Barthou und Schiffscherin

erkennen. So sehr auch das Bestreben der Alliierten dahin geht, ein positives Ergebnis herbeizuführen, und so sehr auch dieses Bestreben in Bezug auf die französische Delegation eifrig gepflegt sein mag, so scheinen doch die Franzosen danach zu streben, jeden erzielten erfolgreichen Zustand auszunutzen, um ein Ergebnis nach ihren Wünschen herbeizuführen. Die Rede des

Reichsministers Dr. Wirth,

die nicht ohne Absicht ausweichend gehalten war, hat diesen Leuten entgegengeköhrt. Wenn er, statt auf die innere Politik Deutschlands einzugehen, auf die europäische Wirtschaft beschränkten Reden legte, so lag hierin ein Grund darin, besonders auf die französische Delegation zu wirken. Insofern kam aus der ganzen Rede des Reichsministers die Wille zur Verständigung und die ethische Absicht zu praktischer Mitarbeit. Daß ein positives Arbeiten der Konferenz durch die Polemik zum Schluß der gestrigen Sitzung zwischen Barthou und Schiffscherin ausbleiben wird, ist nicht zu erwarten, wenn sich auch

Barthou eine moralische Schlappe holte.

Der Eifer, mit dem er auf die kaum gebaltene Rede Schiffschers in antwortete, und die Art, in der er sich allgemein schaltender Stellen der Rede zur Errichtung gewisser Ziele zu bedienen versuchte, wirkte auf die Konferenz ungünstig.

Die Entwaffnungsfrage,

die Schiffscherin kritisierte, sowie der Hinweis, daß Genua nur der Anfang einer Reihe Konferenzen sein könne, bildete für den französischen Justizminister den Hauptanlaß zur Entfesselung der Debatte. Er verwehrete sich entschieden dagegen, daß in der Konferenz über Dinge gesprochen werden solle, die mit dem Programm von Genua nicht vereinbar seien. Er drohte mit eventuellen Konferenzen und forderte ein klares Ja oder Nein von Schiffscherin, ob er auf Beratungen der Entwaffnungsfrage bestche. Schiffscherin antwortete ruhig und geschickt dahin, daß Rußland im Prinzip das Programm von Genua anerkennt, er aber bezüglich der Entwaffnungsfrage doch einen von Briand in Washington ausgedruckten Gedanken aufgriffe und dahin erweitert habe, daß

Rußland zur Entwaffnung bereit

sei, im übrigen aber auch beabsichtige, sich dem Willen der Mehrheit zu fügen, falls beschlossen würde, die Entwaffnungsfrage nicht zu behandeln. Nach dem russischen Volkswirtschaftler bemühte sich Lloyd George eifrig, die schlichten Punkte zu klären. Er sprach sich

für eine Entwaffnung

aus, nicht aber, daß man mit der Regelung des Programms von Genua vorläufig genug zu tun habe, und später immer noch Zeit finden werde, die Entwaffnungsfrage und bezuziehen zu beabsichtigen. Als Schiffscherin sich dem nachmals zum Wort meldete, erklärte de Facta, daß die Frage der Entwaffnung nicht zur Tagesordnung gehöre. Schiffscherin versicherte im Augenblick, demnach über forderte Barthou, dem gleichfalls das Wort entzogen, später aber zur Beschränkung zu sprechen Gelegenheit gegeben wurde, nochmals ein klares Ja oder Nein.

De Facta erlebte dann den Konflikt äußerlich geschickt mit dem Hinweis, daß er bereits in seiner Rede das Wort auszusprechen habe, und daß gegen seine Ausführungen keinerlei Widerspruch erhoben worden sei. Hätten zwei Neben der Minister des französischen Justizministers die schräge Schuldbehalte geführt, dann wäre die gütliche Beilegung nicht erfolgt, sondern ein negatives Schicksal wäre der Konferenz beschieden gewesen.

ital
ke
verlangt
Prospekt
über
das amerik
glänzend
bewährte
federlose
ria
ach sen.
37
ate
blinden, Ver
raCo.
Jacobi
Nr. 14
Optiker
Herr Hof
ankerkassen
Ecke
Nr. 22 24
Beste
Bureau
Flaschen
Detail
13 081
achf.
er 16257
Holz
78 34516
Str. 29
Str. 32
waren
Str. 12
Herr
Str. 28
Str. 26
Str. 26
Str. 26
Str. 26